

**Katrin Feiner**  
**Bilderbuch**

spektrum 03



STUBE

**Studien- und  
Beratungsstelle für  
Kinder- und  
Jugendliteratur**

# Katrin Feiner

Mag. phil., geb. 1982  
wohnhaft in Wien

Studium der Germanistik  
an der Universität Wien mit  
besonderem Interesse an  
KJL und sprachwissen-  
schaftlichen Themengebiete-  
ten; Diplomarbeit zum  
Thema „Bilderbuchtexte –  
ein Indikator für den Stellenwert des Kindes in der  
Gesellschaft“; Lehramt für  
Volksschule

Derzeit Verlagsassistentin  
und Lektorin im Wiener  
Domverlag; arbeitet an ihrer  
Dissertation zum Thema  
„Grenzüberschreitungen  
zwischen Spiel und Litera-  
tur in der deutschsprachi-  
gen Kinder- und Jugendlite-  
ratur“

## Impressum

© STUBE 2009  
Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur  
Hg. von Heidi Lexe und Kathrin Wexberg

Grafik: heider & klausner  
Vervielfältigung: druckwerker, 1020 Wien

STUBE – Studien- und Beratungsstelle  
für Kinder- und Jugendliteratur  
A-1010 Wien, Stephansplatz 3/II/11  
[www.stube.at](http://www.stube.at)

## Inhalt

- 02 1. Was ist ein Bilderbuch? –  
Definitionsversuche
- 04 2. Zugänge zu einem  
vielschichtigen Medium – ein  
Forschungsüberblick
- 07 3. Ein Blick in die Geschichte
- 12 4. Wie im Bilderbuch! – Wie  
im Bilderbuch?
- 19 5. Drei große Fragen
- 21 6. „Und jetzt verschwinde du  
aus meinem Buch“ – Nichts für  
Erwachsene?
- 22 7. Literaturverzeichnis

# 1. Was ist ein Bilderbuch? – Definitionsversuche

Die kindliche Protagonistin Berta in Stefan Slupetzky's Bilderbuch „O Berta!“ (1997) hat es schwer. Berechtigterweise möchte sie „vorkommen“ in der Geschichte, für die sie doch Titelgeberin ist. Doch der Erzähler hat anderes vor und erklärt: *Dieses Buch ist jedenfalls nichts für dich*. Das kann Berta nicht akzeptieren. So schleicht sie sich permanent in die folgenden Geschichten und bringt den Erzähler dadurch aus dem Konzept. Immer wieder muss er sie aus der Handlung werfen, sukzessive wird er dabei unfreundlicher. Schließlich hat Berta die Nase voll und dreht den Spieß um. Sie schlüpft in ihr eigenes Buch und schiebt nun dem erwachsenen Erzähler ihrerseits den Riegel vor: *Und jetzt verschwinde du aus meinem Buch!*<sup>1</sup>

In der metafictionalen Thematik dieses Bilderbuch spiegelt sich eine Problematik wider, die im Zusammenhang mit Kinder- und Jugendliteratur innerhalb der Literaturwissenschaft symptomatisch ist – nämlich die Frage nach ihrer Abgrenzung von der Erwachsenenliteratur.

## 1.1. Das ist was für Kinder ...

Eine Problematik, die auch, oder in gewisser Hinsicht sogar besonders, das Bilderbuch betrifft. Dies mag auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich erscheinen, wird diese kinderliterarische Gattung dem Alltagsverständnis nach wohl am allermeisten in der Kinderecke platziert. So spricht auch Jens Thiele, der in den letzten Jahren wegbereitend für die wissenschaftliche Erforschung des Bilderbuchs war, in Bezug auf das Bilderbuch von einer *Spezialkunst für Kinder*<sup>2</sup>. Auch in anderen Definitionen wird diese Zuordnung zu einer bestimmten AdressatInnengruppe als Abgrenzungskriterium gesehen:

*Das Bilderbuch [...] ist ein reich illustriertes Buch, das speziell für Kinder – vorwiegend für Kinder, die noch nicht lesen können, also für Klein- und Vorschulkinder – von Erwachsenen geschrieben und gestaltet wird.*<sup>3</sup>

Betrachtet man jedoch die Bilderbuchproduktionen der letzten Jahre, ist eine Öffnung hin zu breiteren, auch erwachsenen Zielgruppen, feststellbar. Ist also diese rein am Alter der LeserInnen orientierte Definition überhaupt noch haltbar?<sup>4</sup>

## 1.2. Das ist was mit Bildern ...

Im Rahmen anderer Definitionen wird das Abgrenzungskriterium im Bilderbuch selbst gesucht: Hier wird grundlegend von der Tatsache ausgegangen, dass sich in einem solchen Buch auf alle Fälle Bilder befinden. Innerhalb dieses Definitionsansatzes gibt es vor allem Differenzen dahingehend, in welchem konkreten Verhältnis Bild und Text stehen müssen, damit die Zuschreibung „Bilderbuch“ noch gültig ist und nicht eher von einem „illustrierten Kinderbuch“ die Rede sein muss. Eine Unterscheidung, die sich bei der Kategorienbildung des Pädagogen Rudolf Karnick in den späten 1960er Jahren noch nicht finden lässt. Er zählt neben textlosen Bilderbüchern und solchen, bei denen der Bildanteil überwiegt bzw. gleich groß ist wie der Textanteil, auch noch jene Werke zu dieser Kategorie, bei denen der Text dominiert und die Bilder lediglich als Beigabe gesehen werden können.<sup>5</sup> Bei Klaus Doderer und Helmut Müller gelten dann Mitte der 1970er Jahre

nur mehr die Dominanz des Bildes bzw. die Gleichrangigkeit von Bild und Text als gattungskonstituierende Merkmale des Bilderbuches. Überwiegt der Textanteil, wird eher von einem illustrierten Kinderbuch gesprochen.<sup>6</sup> In vielen Definitionen wird noch einen Schritt weitergegangen und die untrennbare Wechselwirkung zwischen Bild und Text als wesentlich angesehen.<sup>7</sup> Erst wenn diese beiden Komponenten tatsächlich zusammenspielen, ist von einem Bilderbuch die Rede: *Es grenzt sich damit klar vom illustrierten Buch ab, in dem das Bild eine den Text erläuternde, kommentierende Funktion besitzt.*<sup>8</sup>

### 1.3. Das ist wichtig für die Entwicklung ...

*Es gibt mancherlei Kontroverses im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur – aber dass sie dem Heranwachsenden zu nützen habe, dass sie im weitesten Sinn erziehlische und belehrende Funktionen habe, das steht seit über 200 Jahren absolut fest!*<sup>9</sup>

Auch wenn Gerhard Haas selbst dieser Aussage sofort die zweifelnde Frage anschließt, ob die lange Lebensdauer einer Annahme zugleich als Indikator für deren Gültigkeit herangezogen werden kann, ist es dennoch nicht zu leugnen, dass in diesem Zusammenhang dem Bilderbuch im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes vielfältige Bedeutungen und Funktionen zugeschrieben werden.<sup>10</sup> Im Zentrum stehen dabei vor allem ästhetische Wahrnehmungskompetenzen und die sprachliche Rezeptions- und Ausdrucksfähigkeit, die durch das Bilderbuch gefördert werden können.

*Der Umgang mit Bilderbüchern ist für das Kleinkind aktive geistige Auseinandersetzung mit der Umwelt oder doch zumindest die Vorübung einer solchen. Parallel damit erweitern sich Wortschatz und Vorstellungsvermögen des Kindes.*<sup>11</sup>

Folglich haben sich vor allem Institutionen im Bereich der Bildung und Erziehung um das Bilderbuch angenommen: *Das Bilderbuch ist [...] eingespannt in ein Netzwerk pädagogischer, entwicklungspsychologischer und kultureller Bildungsarbeit.*<sup>12</sup>



Ill. Stefan Slupetzky

#### Fußnoten:

- 1 Slupetzky (1997), S. 23-24.
- 2 Thiele (2000), S. 228.
- 3 Dietschi Keller, Ursula: Bilderbücher für Vorschulkinder. Bedeutung und Auswahl. Zürich: Verlag pro juventute 1996, S. 17, zit. n. Rabus (1999), S. 39.
- 4 Vgl. Rabus (1999), S. 40.
- 5 Vgl. Karnick (1968), S. 111.
- 6 Vgl. Doderer/Müller (1975), S. V.
- 7 Vgl. z. B. Kunze (1965), S. 56.
- 8 Thiele (2000 a), S. 228.
- 9 Haas (2003), S. 231.
- 10 Vgl. Oberhuemer (1988), S. 19.
- 11 Ewert (1968), S. 85.
- 12 Thiele (2007), S. 8.